

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

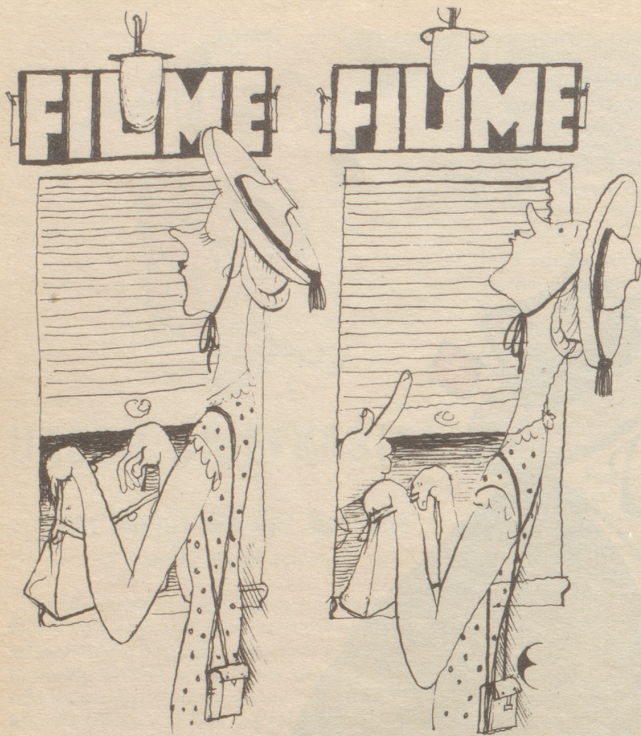
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Haben Sie Rollfilme?“
 „Bedaure, nur biglietti Trieste-Fiume.“



DON JUAN

„Jetzt weiß ich nümme han ich uf hüt zobe s Klärli am Elisabethplatz oder s Lisbeth am Klaraplatz bschtellt?“

Sauser

Mag in der Welt viel Trübes sein
 Und an dem Herzen nagen,
 In stiller Stunde wird der Wein
 Uns trösten und behagen.

Man schaue, was er in sich hat,
 Nur kurzerhand probieren!
 Ist recht er, wird die Wache glatt
 Der Zunge er passieren.

Und wenn er erst sich mitgeteilt
 Ausführlich hat des weitern,
 Wird jeden Grämling unverweilt
 Sein froher Geist erheitern.

Viel ist im Leben schlecht und fad.
 Wie sollt das Herz noch klopfen,
 Gäb es nur böser Menschen Saat
 Und keinen guten Tropfen!

Rolf

Das Bad im Marktbrunnen

Der Pedell unserer Kantonsschule hatte die Concordianer dem gestrengen Herrn Rektor angezeigt, weil es bei der letzten Samstagkneipe Sonntag geworden war, wie Caruso, der Cantusmagister, sich ausdrückte.

Die rotbemützten Concordianer beschlossen einmütig, der Angeber dürfe trotz ihrer Devise «Pax» nicht ohne ein blaues Auge davonkommen.

«Geschieht ihm recht», kicherte Stups, «hätte er es in jener Nacht zgedrückt!»

Am nächsten Kneipabend im ‚Goldenen Sternen‘, dem Stammlokal der Concordia, übergab der Fuchsmajor

seine lederne Peitsche eine Stunde vor dem Erklängen des Schlußkantus dem Stellvertreter und schlich mit drei stämmigen Füchsen zum Marktplatz hinunter. Ihre Mützen hielten sie zwischen Rock und Hemd verborgen.

Im Mondlicht floß das Wasser wie lauter Silber aus dem alten Brunnen, der die Mitte des Platzes zierte. Am Straßenrand, gute zehn Schritte vom Brunnen entfernt, warteten vier Philister. So wurden die Kantonsschüler genannt, die keiner Verbindung angehörten. Die Concordianer gaben ihnen auch etwa die doppel sinnige Bezeichnung ‚Farblose‘.

Heute aber waren die Studenten über ihre Mithilfe froh. Sie tuschelten eine Weile mit den Philistern, setzten ihnen dann die roten Mützen auf und verschwanden in einem dunklen Hausgang.

Breitbeinig standen die Philister auf dem Trottoir. Die Couleurs trugen sie keck über dem Ohr, und sie mochten dabei etwas von der Burschenherrlichkeit ahnen, derer sie nicht teilhaftig waren, und von der goldenen Zeit, die nie wiederkehren würde ...

Die Turmuhr hatte schon eine Weile halb zwölf geschlagen, als der Pedell

würdevoll über den Platz geschritten kam, um seine Runde durch die Kneiplokale anzutreten.

Da schossen plötzlich aus dem Hausgang die Concordianer hervor, packten den Hüter studentischer Zucht und Ehrbarkeit überraschend von hinten und warfen ihn mit vereinten Kräften – «Virus Unitis» war auch eine ihrer Devisen – in den Marktbrunnen.

Nun schrie der Pedell ganz erbärmlich, von der Stadtwache eilte sogleich ein Polizist herbei und die vier Übeltäter entwichen, als er schon ziemlich nahe war.

Drüben, gute zehn Schritte vom Brunnen entfernt, jedoch so, daß der Polizist sie sehen mußte, schauten die rotbemützten Philister zu, wie der Polizist das magere, federleichte Pedellchen aus dem Wasser zog. –

Der Gekränkte gehörte zu der Sorte Menschen, die ein an ihnen begangenes Unrecht nicht verschmerzen können und Erde und Himmel, will sagen Advokaten und Richter in Bewegung setzen, bis ihnen Gerechtigkeit widerfährt.

Nun, zu einem Prozeß kam es in diesem Falle nicht. Dem Pedell genügte es, wenn seine am Marktbrunnen gewässerte Ehre in der behaglichen Wärme des Rektoratszimmers wieder getrocknet wurde. Aber auch das sollte nicht sein. Denn bei jener denkwürdigen Sitzung auf dem Rektorat bezeugte der Wirt vom ‚Goldenen Sternen‘, die ganze Corona hätte bei ihm fröhlich gezecht, als der Pedell in den Brunnen getaucht

